Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 245. Sonnabend den 19. Oktober. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 18. Oktober. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz abgereist.

Politischer Rückblick.

Die Deutsche Angelegenheit gestaltet sich immer drohender, und fast scheint es, als ob keine andere Entscheidung mehr möglich sei, als durch die Gewalt der Waffen. Oesterreich tritt immer rücksichtsloser und anmaßender gegen Preußen auf. So hat es plötzlich und ohne vorhergehende Anzeige bei der Preußischen Regierung seine beiden Bevollmächtigten bei der Central-Bundes-Commission abberufen und zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte an deren Stelle zwei untergeordnete Beamte hingesendet, die ihrem Range nach tief unter den Preußischen Bevollmächtigten stehen und nur Werkzeuge des sogenannten Bundestages sind; es hat dadurch eine Geringschätzung gegen Preußen an den Tag gelegt, die jeden Patrioten tief verletzen muß. Auch in seiner Bundespolitik ist Oesterreich noch keineswegs zur Nachgiebigkeit bereit, sondern scheint vielmehr entschlossen, dieselbe mit aller Consequenz durchzusetzen, so sehr auch Preußen in den energischsten Noten fortwährend dagegen protestirt. Der sogenannte Bundestag gerirt sich immer mehr als Organ von ganz Deutschland; als solches hat er nun endlich auch den Dänischen Frieden ratifizirt; aber dessenungeachtet ist es ihm nicht gelungen, selbst der Dänischen Regierung Vertrauen abzugewinnen, da diese es der Sicherheit wegen vorgezogen hat, die Auswechselung der Ratifikatione in Wien bewirken zu lassen. Ebenso hat diese Versammlung, die sich beim Deutschen Volke auch nicht der geringsten Sympathien zu erfreuen hat, die Entscheidung der Kurhessischen Angelegenheit gewaltsam vor ihr Forum gezogen. Wenn man den neusten Nachrichten Glauben schenken darf, so ist die Besezzung des Kurfürstenthums durch Bundestruppen bereits beschlossen und Oesterreich und Baiern sind mit der Exekution beauftragt. Preußen konnte seinen bisherigen Erklärungen zufolge diesen Vorgängen gegenüber kein müßiger Zuschauer bleiben; es läßt bedeutende Truppenmassen aus Brandenburg und Sachsen fort und fort der kurhessischen Gränze zu marschiern und ist entschlossen, sich sein Recht der Mitentscheidung in dieser Angelegenheit nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zu wahren. So viel steht also fest, daß die kurhessische Angelegenheit ohne Preußen nicht geordnet werden wird; welche Entscheidung aber erfolgen dürfte, das läßt sich um so weniger mit Gewißheit voraussehen, als die bisherigen Nachrichten über die Ansichten, welche in den höheren Regierungskreisen über die Angelegenheit herrschen, widersprechend sind. Während v. Radowitz in seiner letzten Note den Widerstand des Kurhessischen Volkes für gesetzlich erklärt, hat der König sich in einem Schreiben an den Kurfürsten dahin ausgesprochen, daß Preußen mit seiner ganzen Macht für die Aufrechthaltung der landesherrlichen Autorität des Kurfürsten einstehen werde. Jedenfalls dürfte Hassenpflug von Preußischer Seite wenig Fürsprache zu hoffen haben und leicht könnte das Land der Union wiedergewonnen werden, von der nur die Intriguen dieses Ministers es losgerissen haben.

In Betreff der Union, deren Provisorium mit dem 15. Oktober abgelaufen war, ist von dem Fürsten-Kollegium die wichtige Entscheidung getroffen worden, daß dieselbe einstweilen nur als eine Conföderation der betreffenden Regierungen bestehen soll, bis günstigere Zeitumstände die Verwirklichung derselben möglich machen Bis dahin bleibt auch die Berufung des Erfurter Parlaments hinausgeschoben. Dieser Preußischen Conföderation gegenüber hat Oesterreich ein Schutz- und Trutzbündniß mit Sachsen, Baiern und Würtemberg geschlossen. Die Monarchen dieser Staaten halten zu diesem Zwecke in Vorarlberg eine Zusammenkunft. Man sieht also, die gegenwärtige Entwicklung der Deutschen Angelegenheit strebt mit Nothwendigkeit dahin, Deutschland in zwei Theile zu spalten: in Nord- und Süd-Deutschland, mit resp. Preußen und Oesterreich an der Spitze, es wird aber auch zugleich immer klarer, wie wenig Vertrauen Oesterreich selbst zu seiner Bundestagspolitik hat.

In Preußen finden wieder starke Truppenbewegungen statt. Die aus Brandenburg und Sachsen nach der Kurhessischen Gränze beorderten Regimenter werden durch Translokationen aus Posen und Pommern ersetzt Die Landwehr wird theilweise mobil gemacht. In Betreff der bekannten Tscherkessen-Affaire bei Inowraclaw ist vom Ministerium eine strenge Untersuchung angeordnet worden. Die Badischen Truppen werden aus der Mark nach Westphalen verlegt. Die Neue Preuß. Ztg. ist wegen ihrer feindseligen Angriffe auf das Ministerium mit der Entziehung des Postdebits gedroht worden. In dem diplomatischen Streite mit Dänemark wegen der Beschießung der Gefion hat Rußland die Forderungen Preußens gebilligt. Der Minister Graf v. Brandenburg hat sich nach Warschau begeben, um die Kaiserin von Rußland im Namen der königlichen Familie zu begrüßen. Auch Se. Majestät der König wird in Folge einer Einladung der Kaiserin später dahin reisen, um mit dem Kaiser, der dort täglich erwartet wird, eine Zusammenkunft zu halten. Der Kaiser von Oesterreich wird ebenfalls daselbst erwartet. Der Geburtstag des Königs ist überall auf's festlichste begangen worden.

In Kurhessen nimmt der Verfassungsstreit zwischen der Regierung und dem Volke noch immer die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland fast ausschließlich in Anspruch. Der Kurfürst, der sich mit seiner Regierung noch immer in Wilhelmsbad aufhält, hat es abgelehnt, den Streit auf friedlichem Wege beizulegen, indem er die beiden Deputationen, von Seiten des Oberappellations-Gerichtes und des Offizier-Corps, abschläglich beschieden hat; er stützt seine Sache auf die rohe, physische Gewalt und hat dem General-Lieut. v. Haynau nunmehr unbedingte Vollmacht über Leben und Tod gegeben. Dieser ist denn auch mit seinen Gewaltmaßregeln weiter vorgeschritten. Da nach Suspendirung des Commandanten der Bürgergarde Niemand dessen Stelle übernehmen wollte, so ist dieses Institut aufgelöst und die Entwaffnung desselben angeordnet worden. Durch militairische Besetzung der Pressen werden die Zeitungen zu erscheinen gehindert. Indessen mußte der greise Oberbefehlshaber sich zu seinem größten Leidwesen bald überzeugen, daß alle seine spitzfindigen Auseinandersetzungen und selbst Drohungen mit Oesterreichischen Bajonetten nicht im Stande waren, das ehrenwerthe Offizier-Corps zum Meineide zu vermögen, und zu willen- und gewissenlosen Werkzeugen der Hassenpflug'schen Intrigue zu machen. Die Offiziere jeden Ranges haben, mit wenigen Ausnahmen, ihre Entlassung eingereicht und die Armee geht damit ihrer Auflösung entgegen. Auch die Civilbeamten verharren bei ihrer musterhaften Pflichttreue, und sind den Drohungen, wie den Bestechungen unzugänglich, so daß es Haynau nicht einmal möglich geworden ist, das nöthige Personal zur Bildung eines Kriegsgerichts zusammenzubringen. Somit ist die Sache denn bis zu dem Punkte geführt, wo Hassenpflug die Oesterreichische Intervention eintreten lassen möchte, wenn ihm nicht inzwischen die Ernennung eines neuen Ministeriums (vergl. Nr. 242. 243.) die Rechnung verdirbt.

Einer in der Köln. Ztg. enthaltenen Nachricht aus Frankfurt vom 13. d. M., wonach bereits die Abdankung des Kurfüsten zu Gunsten des Prinzen Friedrich von Hessen erfolgt sei, widersprechen die in unsrer gestrigen Zeitung enthaltenen späteren Nachrichten aus Kassel, welche davon kein Wort enthalten.

Vom Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein sind uns die niederschlagendsten Nachrichten zugekommen. Alle Anstrengungen, welche die Armee vor Friedrichsstadt gemacht hat, um diesen wichtigen Punkt dem Feinde wieder wegzunehmen, mußten leider erfolglos bleiben, da es nicht möglich war, die feindliche Besatzung von der Verbindung mit der Hauptarmee abzuschneiden, und so ihre Verstärkung zu verhindern. Nachdem die unglückliche Stadt, fast ganz in Trümmer geschossen war, wurde am 4. d. M. mit ausgezeichneter Tapferkeit ein dreimaliger Sturm auf dieselbe versucht, aber jedes Mal zurückgeschlagen, so daß man leider zu spät die Ueberzeugung gewann, die Stadt sei uneinnehmbar. Der Verlust der Schleswig-Holsteiner ist sehr bedeutend. Die Belagerung hat aufgegeben werden müssen, und die Armee ist in ihre früheren Positionen wieder zurückgegangen. Damit dürfte denn auch der Sommerfeldzug beendigt sein. Möchten die Hoffnungen, welche Willisen für seine Operationen auf einen recht strengen Winter setzt, sich besser erfüllen! Die Dänen treffen schon Anstalten, sich durch neue Verschanzungen gegen jeden Angriff zu schützen. Das Gerücht, daß die Großmächte ernstlich daran denken, durch eine Intervention dem Blutvergießen ein Ende zu machen und die Schleswig-Holsteiner den Dänen zu unterwerfen, erhält sich noch immer in den Zeitungen. Die Russische Flotte hat die Dänischen Gewässer verlassen und ist in ihre Winterquartiere zurückgekehrt. Die Landesversammlung hat eine erzwungene Anleihe beschlossen und einen Aufruf an das Deutsche Volk erlassen, worin sie dasselbe zu nachhaltigen Unterstützungen auffordert. In Folge dessen hat am 11. und 12. d. M. in Hannover eine General-Versammlung sämmtlicher Vereine Deutschlands für Schleswig-Holstein statt gefunden, die den Zweck hatte, die Unterstützungs-Angelegenheit durch ganz Deutschland besser zu organisiren.

In Hessen-Darmstadt hat die Steuerverweigerung keine anderen Folgen gehabt, als daß die Steuern prompter gezahlt worden sind, a.s je zuvor. Die Regierung hat sich aber durch ihre neuesten Verordnungen die Sympathieen immer mehr entzogen. So hat sie das Vereins- und Versammlungsrecht aufgehoben, die Freiheit der Presse fast gänzlich vernichtet und mit Beseitigung des Wahlgesetzes von 1849 die frühere Ständeversammlung einberufen, von der zunächst ein neues Wahlgesetz mit Census berathen werden soll.

In Würtemberg hat die Landesversammlung sich zu Gunsten der Kurhessischen Verfassung ausgesprochen; die Regierung hat derselben aber sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß nur der Bundestag die gesetzliche Grundlage der künftigen Ordnung Deutschlands sei. Die Stuttgarter Artillerie der Bürgergarde ist von der Regierung entwaffnet worden, sie geht aber damit um, die ihr abgenommenen Kanonen durch andere, auf eigene Kosten angeschaffte, zu ersetzen. Die Landesversammlung hat sich nach Bewilligung der Steuern auf drei Wochen vertagt.

In Anhalt-Dessau hat die Regierung die Bürgerwehr ohne Weiteres aufgelöst und entwaffnet. Das Ministerium soll deshalb in Anklagezustand versetzt werden.

In Oldenburg hat der Großherzog die patriotische Erklärung abgegeben, daß er den Dänischen Königsthron zu besteigen nicht gesonnen sei, wenn nicht die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein vollständig anerkannt würden.

In Hannover hat den neuesten Nachrichten zufolge der Oesterreichische Einfluß einen vollständigen Sieg davongetragen. Das Ministerium Stüve soll abgetreten und der Bevollmächtigte beim Bundestage, Legationsrath v. Detmold, soll bereits mit der Bildung eines neuen beauftragt sein.

In Oesterreich hat die kriegsgerichtliche Verurtheilung des Redakteurs der sehr gemäßigten Constitutionellen Blätter aus Böhmen, Herrn Klutschak, große Bestürzung erregt; derselbe ist aber bereits seiner Haft wieder entlassen worden. Die Nachricht, daß eine Russische Note nach Wien gekommen sei, worin Oesterreich zu energischerem Auftreten in der Deutschen Sache aufgefordert, und ihm zugleich die Hülfe Rußlands in Aussicht gestellt werde, dürfte sehr zu bezweifeln sein, da Rußland im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen wahrscheinlich nur die Rolle eines Vermittlers übernehmen, keineswegs aber den einen Theil gegen den anderen mit Waffen unterstützen würde. In Böhmen sind ministerielle Verordnungen in Betreff des Gebrauchs der Czechischen Sprache in den Schulen publizirt worden.

In England ist die Vertagung des Parlaments bis zum 15ten November verlängert worden.

In Frankreich haben die Bankette, welche Ludwig Napoleon den Truppen bei Versailles nach beendigtem Manöver veranstaltet hat, großes Aufsehen erregt, und eine Interpellation des bleibenden Ausschusses beim Kriegsminister hervorgerufen, der sich aber weigerte, den Soldaten den unrepublikanischen Ruf: Es lebe der Kaiser! zu untersagen. Der Präsident richtet seine Hofhaltung immer mehr nach Art der souveränen Fürsten ein, und zeigt in Allem, daß die Kaiserkrone das schönste Ziel seiner Wünsche ist. Er sucht sich den auswärtigen Höfen immer mehr zu nähern. So beabsichtigte er einen Besuch bei der Königin von England, scheint aber dabei auf Schwierigkeiten gestoßen zu haben. Die Königin von Spanien hat ihm den Orden des goldenen Vließes überschickt. Die Hauptstütze des Präsidenten, die Gesellschaft des zehnten Dezember, hat sich in Folge der Untersuchung wegen der bekannten Excesse bei Gelegenheit der Rückkehr von Cherbourg, veranlaßt gesehen, sich unter einem anderen Namen neu zu organisiren, und setzt so ihre Pläne unbeirrt fort. Die Unions-Versuche der Orleanisten und Legitimisten scheinen abermals gescheitert zu sein. Die öffentlichen Blätter, welche gegen die Politik des Elysee's auftreten, sind in der letzten Zeit vielen Chikanen und Verfolgungen von Seiten der Regierung ausgesetzt gewesen.

In Belgien ist der Jahrestag der September-Revolution auf's Feierlichste begangen worden. Der am 11ten d. M. in Ostende erfolgte Tod der Königin hat das Land in die tiefste Trauer versetzt.

Rußland hat in Betreff seiner Europäischen Politik die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es in jedem Falle die Verträge von 1815 aufrecht erhalten werde. Am Kaukasus ist wieder eine sehr blutige Schlacht vorgefallen, deren Einzelheiten noch nicht genauer bekannt sind. Den Gouverneuren sind Assessoren mosaischen Glaubens zur Unterstützung in allen jüdischen Angelegenheiten beigegeben worden.

In Italien hat der sardinische Kirchenstreit durch die Verbannung der beiden Erzbischöfe von Turin und Cagliari eine drohende Gestalt angenommen, und dürfte sobald noch nicht ausgeglichen werden. Ueber die neuen Unterhandlungen mit Rom verlautet noch nichts Näheres. — Der Großherzog von Toskana hat die Verfassung nebst der Preßfreiheit aufgehoben, so sehr das Land auch dagegen protestirt.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 16. Oktober. Ueber den Inhalt des Briefes, den der Kurfürst von Hessen an den König geschrieben hat, verlautet noch nichts Bestimmteres. Gewiß ist nur, daß damit eine Annäherung an Preußen stattgefunden hat. Ein für Preußen günstiger Ausgang der Kurhessischen Angelegenheit wird von den Anhängern des Ministeriums überhaupt als gewiß angenommen. Zugleich hofft man auf eine erwünschte Entscheidung der Deutschen Frage. Man glaubt, Oesterreich werde auf den Preußischen Vorschlag freier Conferenzen eingehen und zu diesem Ende den „Bundestag" suspendiren, wie Preußen oder das Fürstencollegium die Union suspendirt hat. Da nun aber Preußen den Bundesstaat mit Parlament im Auge behalte, so könne man nicht zweifeln, daß seine Anhänger in Deutschland sich mehren und daß es aus dem Wettkampf mit Oesterreich zuletzt siegreich hervorgehen werde. Der Leitartikel der Vossischen Zeitung, der auf eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen hindeutet, wobei das letztere eine sehr fügsame Rolle spielen würde, hat in höheren Kreisen Indignation erregt. Man stellt die Angaben des Verfassers, soweit sie Preußen nicht zur Ehre gereichen, durchaus in Abrede.

Es ist nun gewiß, daß die Preußischen Kammern zwischen dem 7. und 10. November zusammentreten werden. Man erwartet eine sehr wichtige und interessante Session.

Die Entscheidung der Frage wegen des Durchmarsches Badischer Truppen ist noch nicht erfolgt. Bekanntlich sollte sie einem Schiedsgericht anheimgegeben werden, wozu Oesterreich Baiern, Preußen Oldenburg wählte. Von Seiten Oesterreichs wurden diesem Gerichte eine Reihe von Fragen vorgelegt, wovon die erste lautet: ob nach dem Bundesrecht Militärconventionen und Truppenverlegungen, wie sie von Preußen ins Werk gesetzt worden, überhaupt gestattet seien. Da nun Preußen dieß nicht als fraglich gelten lassen will und nach seiner Ansicht das Schiedsgericht nur über den Durchmarsch durch den Umkreis der Festung Mainz zu entscheiden haben soll, so ist nach fruchtlosen Verhandlungen die ganze Angelegenheit in Stocken gerathen. — Der Prinz von Preußen wird sich in den nächsten Tagen an den Rhein begeben.

Berlin, den 16. Oktober. (Berl. N.) Der Magistrat und der Gemeinderath haben Sr. Majestät Glückwunsch-Adressen übersandt. Die des Magistrats lautet:

„Allerdurchlauchtigster 2c. Der hochfestliche Tag, an welchem Ew. K. Majestät das Leben begrüßten, war uns stets eine erfreuliche Veranlassung, Allerhöchstdemselben die Gefühle der innigsten Liebe und Verehrung auszudrücken, und zugleich unseren tief empfundenen Dank für die hochherzige Hingebung, mit welcher Ew. K. Majestät die wahre Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes zu befördern unabläßig bemüht sind. Ganz besonders fühlen wir uns

aber bei der heutigen frohen Wiederkehr dieses schönen Festes hierzu gedrungen, indem wir der drohenden Gefahr gedenken, aus welcher Ew. K. Majestät theures Leben wunderbar errettet worden ist. Möge der Allmächtige, dessen Hand bei jenem Ereigniß so sichtbar gewaltet hat, dasselbe auch fernerhin beschützen und segensreich bewahren zum Wohl des Vaterlandes und zur Freude Allerhöchstdero K. Hauses und aller getreuen Unterthanen. — Geruhen Ew. K. Majestät, diese treu gemeinten Wünsche mit dem erneuerten Ausdruck unserer unerschütterlichen Liebe und Verehrung huldvoll aufzunehmen. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als Ew. K. Majestät treugehorsamster Magistrat zu Berlin."

Die des Gemeinderaths:

Allerdurchlauchtigster rc.

Berufen durch das Vertrauen unserer Mitbürger zu dem ehrenvollen Amte ihrer Gemeinde-Vertreter, begrüßen wir in eben so ernster, als freudiger Stimmung den heutigen Tag. Er bietet uns zum ersten Male die hochwillkommene Veranlassung, dem Throne Ew. Maj. zu nahen, um an den Stufen desselben den Ausdruck unserer Gesinnungen und Empfindungen ehrerbietigst niederzulegen. Eine an Erfahrungen reiche Vergangenheit liegt noch aufgerollt vor unseren Blicken, auf einer inhaltschweren, noch vielfach in ungewisser Lösung begriffenen Gegenwart, ruhet mit sorglicher Spannung der erregte Geist; aber mit freudiger, vertrauensvoller Zuversicht, den Blick auf seinen König gewendet, sieht das Auge jedes Preußen getrost der Zukunft entgegen. Gottesfurcht, Weisheit und Kraft sind die Erbtugenden des Hohenzollerschen Königshauses; ihnen verdankt Preußen seine Größe und Bedeutsamkeit, durch sie wird es auch hinfort glücklich, stark und groß aus den Verwickelungen und Gefahren hervorgehen, die seinen und Deutschlands Frieden bedrohen. Vorangeschritten auf der Bahn sittlich freier Entwickelung, gekräftigt durch eine den Anforderungen der Zeit entsprechende staatliche Gestaltung, geleitet durch die Hand eines hochherzigen, reichbegabten Fürsten, gesichert durch das unauflösliche Band der Liebe und des Vertrauens, welches Ihn mit Seinem Volke verbindet, wird kein Angriff es gefährden, kein Sturm es erschüttern. Stark durch innere Einigkeit und durch die Fülle geistiger Kraft wird es sich immerdar besonnen und thatkräftig bewähren und ruhmvoll sein Ziel erreichen.

Was zur Erhaltung dieser inneren Einigkeit von jedem Einzelnen geschehen müsse, und wie bedeutungsvoll der Einfluß der Haupt- und Residenzstadt auf die ganze Monarchie sei, dessen sind wir uns klar und tief bewußt und geloben an dem Throne Euer Majestät, dafür mit allen unseren Kräften zu wirken und einzustehen. Möge Euer Majestät geruhen, dieses Gelöbniß als den wahren Ausdruck der treuen Gesinnung unserer Stadt von ihren Vertretern huldreich entgegenzunehmen, und ihr als Zeichen gnädiger und zuversichtlicher Aufnahme das hohe Glück zu Theil werden, das erhabene Königspaar wieder dauernd in ihren Mauern zu sehen.

Gott schütze Euer Majestät und beglücke Preußens Volk noch lange mit der Wiederkehr dieses festlichen Tages.

In tiefster Ehrerbietung ersterben wir
Ew. Majestät
treugehorsamst
der Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin, den 15. Oktober 1850.

Berlin, den 17. Oktober. (Berl. N.) Die Vereine der Conservativen der Bezirke 79. und 102 a—b. hatten sich zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, unter Hinzuziehung ihrer ärmeren Bezirksgenossen (großentheils Arbeiter und Handwerker), im Pickenbachschen Lokale (Voigtland) zu einem gemeinschaftlichen Festessen eingefunden, und als so eben ein dreimaliges donnerndes Hoch auf das Wohl unsers hochverehrten Königs ausgebracht, erschien ganz unerwartet ein kleiner Mann, anscheinend Allen unbekannt. Plötzlich ertönte von allen Seiten: „Unser Minister, unser Minister v. Manteuffel!" Es war nun von einer speziellen Begrüßung keine weitere Rede; Tagelöhner und Feuerarbeiter, Bürger und Beamte, Alles drängte sich an den Mann des Vertrauens aller Schichten des Volks, jeder wollte nur einen Händedruck, und der Jubel nahm kein Ende. Der Minister hielt sich wohl eine halbe Stunde auf, sprach seinen Beifall über solch ein Zusammensein in treuer Liebe zum Könige aus, und verließ unter stürmischen Hurrahs das Lokal, bei welcher Gelegenheit der Minister den begleitenden Mitgliedern des Vereins sein freudiges Erstaunen über die glänzende Erleuchtung des, vor dem Hamburger Thore gelegenen, Familienhauses ausdrückte. — Der Berliner Taubstummen-Bund hat schon am 14. d. Mts. Abends den Geburtstag Sr. Majestät auf eine angemessene Weise gefeiert.

— Unter den am Geburtstage Sr. Majestät des Königs vorgestern (am 15.) hier vielfach begangenen Festlichkeiten verdient die von der 8. Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments unter sinniger Leitung ihres durch seine gediegenen militairischen Schriften in weiten Kreisen bekannten Hauptmanns v. Witzleben, so wie des Lieutenants Lange vom 20. Landwehr-Regiment veranstaltete eigenthümliche Feier eine besondere Erwähnung. Die Mannschaften gedachter Kompagnie führten vorgestern in den Abendstunden auf ihrem Kasernenhofe in der Neuen Friedrichsstraße im Freien Schillers „Wallensteins Lager" im Kostüme, welches die Generalintendanz der Königl. Schauspiele bereitwillig dazu lieh, auf, und hatten zu dem Zweck auf dem Hofe auch Zelte aufgeschlagen, grüne Tannen aufgepflanzt und Wachtfeuer angezündet. Die meisten Scenen, besonders die, welche mit dem Auftreten des Kürassiers beginnen, wurden von den Zuschauern, unter denen sich auch sehr viele hohe Offiziere und Offiziersdamen befanden, stürmisch da capo verlangt. Am Ende der Vorstellung wurden die Schlußworte mit begeistertem Ausdruck gesprochen:

„Und ruft uns unsers Königs Machtgebot,
Zu kämpfen für Preußens Rechte,
So stürzen wir freudig in Kampf und Tod,
Stehen wie ein Fels im Gefechte,
Und rufen dann sterbend mit Stolz noch aus:
Hoch lebe das Hohenzollern-Haus!"

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man diese Vorstellung in eben der Weise noch einmal wiederholen wird.

— Was uns über den Charakter und den Gang der Zusammenkunft in Bregenz durch unparteiische Berichte einer wohlunterrichteten Person zugeht, beschränkt sich auf einzelne Thatsachen, deren Wichtigkeit im gegenwärtigen entscheidenden Augenblicke, allgemeinem Urtheile zufolge, die seiner Zeit zu ähnlichen Zwecken abgehaltene Ischler Conferenz bei Weitem übertreffen dürfte. Da bei der bekannten Geheimhaltung aller dieser jüngsten Congreß-Beschlüsse ein Resumé derselben weder jetzt noch später veröffentlicht werden wird, so glauben wir durch einige Andeutungen das Interesse Ihrer Leser zu gewinnen. Man ist sich dort von Anbeginn an der schwierigen Stellung, Preußens constitutionellem und bundesfeindlichen Verharren gegenüber, wohl bewußt gewesen, und verkannte die Schwierigkeiten nicht, welche ein Vorschreiten auf der betretenen Bahn ohne Preußen zu jeder Zeit verursachen mußte. Nachdem man ferner die Bundesbeschlüsse vom Jahre 1816 (14. November) in Erwägung gezogen haben soll, wonach zu einer gültigen Beschlußnahme gewöhnlicher Art in der engeren Bundes-Versammlung die Abgabe von wenigstens neun einverstandenen Stimmen, sowie in einer Plenar-Versammlung von wenigstens sechsundvierzig erforderlich, scheint man einen versöhnlicheren Weg einschlagen zu wollen. Diese Ansicht, heißt es, wurde unterstützt im Hinblick auf die ferneren Bestimmungen jener Beschlüsse, wonach sowohl in der engeren Bundes-Versammlung als im Plenum die Abgabe sämmtlicher Stimmen einverstanden erfolgt sein muß, um eine gültige Beschlußnahme zu bewirken in Betreff Annahme oder Abänderung der Grundsätze, der organischen Bundes-Einrichtungen rc. In Erwägung also, daß der Bundestag ohne Preußen, und in seiner jetzigen Gestaltung unmöglich als Organ des Deutschen Bundes zu gelten im Stande ist, will man Preußen dadurch entgegenzukommen suchen, daß man österreichischerseits das bescheidene Verlangen stellt, es möge die Union nur noch als Schutzbündniß der bisher daran festhaltenden Staaten untereinander fortbestehen lassen, gleichwie die süddeutschen Regierungen sich unter einander constituirt. Das mit der Unions-Idee identificirte Parlament wünscht man indeß einer ferneren Zukunft vorbehalten zu sehen. Als Consequenz einer derartigen Wendung der deutschen Angelegenheiten und um Preußen zu deren Annahme zu veranlassen, möchten die soeben eingetroffenen annähernden Propositionen der kurhessischen Regierung zu betrachten sein, welche letztere, bekanntlich von Frankfurt aus inspirirt, jetzt ihre Autorität in Bregenz finden dürfte. Die österreichische Presse liefert einen interessanten Beitrag zu den Bregenzer Conferenzen durch Reflexionen über das Erscheinen oder Nichterscheinen des Großherzogs von Baden auf denselben, worüber bisher noch nichts Positives verlautet. Es wird hiernach der Grundsatz aufgestellt, daß bei der so wichtigen Conferenz süddeutscher Fürsten mit dem Kaiser von Oesterreich, einer Nichtbetheiligung des Großherzogs eine größere Wichtigkeit beizulegen wäre, als wenn derselbe erschiene, um dem Kaiser einen Act schuldiger Courtoisie zu beweisen. Sein Nichterscheinen würde eine Demonstration und zwar eine preußische sein. Denn der inoffensive badische Fürst würde dadurch seine Abhängigkeit von Berlin an den Tag legen müssen; und so nebensächlich diese ganze Etiquette-Angelegenheit aussehe, so könne sie doch auf die Stimmung und Beschlüsse des Bregenzer Congresses mancherlei Einfluß ausüben.

Schleswigsche Westküste. — Den Hamb. N. wird von den friesischen Inseln berichtet: Die Dänen (auf Föhr 250 und auf Sylt 150 Mann stark) haben auf dem südöstlichen Kliff der Insel Föhr, eine Strecke von Wyk, ganz in der Nähe der Badekarren, hohe Erdschanzen aufgeworfen und dieselben mit einer Batterie versehen, um von hier aus das Fahrwasser des nicht weit davon vorbeiströmenden Schmaltiefs zu beherrschen. Vermuthlich werden sie auch auf der Südspitze von Amrum schanzen. Sie fürchten sehr, daß unsere Kanonenböte wiederkommen. Zur Zeit des Bombardements von Friedrichsstadt war ihnen die Ordre zugegangen, sich zum Abzuge fertig zu halten. Sie werden von der friesischen Inselbevölkerung nicht geliebt und sind etwas scheu vor den Bewohnern. Uebrigens drücken sie Osterlandföhr schrecklich; denn dieser Theil der Insel muß alle Steuern, die derselbe seit 1848 an Schleswig-Holstein gezahlt, nochmals an die Dänen zahlen. Auch die Bevölkerung der Insel Amrum zeigt nichts von Hinneigung zu den Dänen; sie ist mit ihrer Gesinnung aber sehr geheim und hat als Theil von Jütland Ursache, vorsichtig zu sein. (D. Ref.)

Hannover, den 15. Oktober. (D. Ref.) Die von der Niedersf. Ztg. auf spätestens heute angekündigte offizielle Bekanntmachung über die Entlassung des Ministeriums ist nicht erfolgt.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober. (D. R.) Die „Ober-Post-Amts-Zeitung" vom 11. Oktober veröffentlicht in einem amtlichen Theile das Protokoll der dritten Sitzung, welche die sogenannte Bundesversammlung den 17. September wegen der kurhessischen Wirren gehalten hat. Es nahmen daran die bekannten Diplomaten Theil, und der kurhessische Gesandte (Hassenpflug) hielt einen Vortrag, in welchem zuerst eine Darstellung der bekannten Vorgänge gegeben wird, wie sich das Mißverhältniß zwischen Regierung und Ständen gebildet habe, auch auf die inzwischen ergangenen und schließlich mitgetheilten Verordnungen hingewiesen wird. Aus dem Verlaufe des Vortrages ist Folgendes hervorzuheben:

„Eine Widersetzlichkeit, welche auf völlig unberechtigte Auslegung der kurhessischen Verfassung sich stützt, ist so allgemein in die den Ministerien zur Vollziehung unmittelbar untergeordneten Organe eingedrungen, daß derselben mit allen Kräften entgegen getreten werden muß. Welche hohe, die Sicherheit von ganz Deutschland bedrohende Bedeutung die in einem Bundesstaate vorkommende ständische Steuerverweigerung in sich trägt, hat der in der 22sten Sitzung der hohen Versammlung vom Jahre 1832 gefaßte Bundesbeschluß erkannt, und jede Regierung eines Bundesstaates hat danach die Verpflichtung überkommen, den Folgen eines solchen Vorganges auf das Kräftigste entgegenzutreten, damit in ihrem Theile die Sicherheit des Ganzen gewahrt bleibe. Der deutsche Bund hat aber auch nach der Ansicht der Kurfürstlich hessischen Regierung unzweifelhaft den Beruf, darüber zu wachen, daß den Bundesregierungen auch die Mittel nicht fehlen, welche an sich erforderlich sind, um die aus einer ständischen Steuerverweigerung hervortretenden Entwickelungen mit Erfolg beseitigen zu können. Daß bei der Hervorhebung dieses Punktes nicht davon die Rede sein kann, dem Ermessen der Regierungen, in welcher Weise solche Mittel zur Anwendung zu bringen, im einzelnen Falle angemessen erscheinen könnte, vorgreifen oder sonst überall darauf einwirken zu wollen, versteht sich so von selbst, daß es völlig genügen möchte, auf diesen Punkt, als einen gar nicht mit dem zu stellenden Antrage berührten, hingewiesen zu haben. Daß bei der Erwähnung tauglicher Mittel nicht von der zu Gebot stehenden bewaffneten Macht die Rede ist, versteht sich von selbst; es kommen vielmehr Anordnungen und Bestimmungen der Regierungen in Betracht, welche Gesetzeskraft haben müssen, soll auf deren Erfolg gerechnet werden können. Es muß ihnen die innere Beschaffenheit einwohnen, jede Möglichkeit auszuschließen, ihrer Befolgung, ohne unzweifelhaften Ungehorsam zu begehen, sich entziehen zu können. Die Kurfürstlich hessische Regierung glaubt nach der bisherigen Darstellung die nachstehenden Anträge vorlegen zu sollen: Hohe Bundesversammlung möge beschließen: 1) daß eine Steuerverweigerung, wie solche in den Ziffern I. und II. des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1832 unterstellt werde, in dem Beschlusse der kurhessischen Ständeversammlung vom 31. August d. J. enthalten sei; 2) daß die in den eben erwähnten Ziffern I. und II. des Bundesbeschlusses enthaltene authentische Interpretation der Art. 57 und 58 der Wiener Schlußakte durch den Bundesbeschluß vom 2. April 1848 nicht berührt sein könne; 3) daß den Verordnungen und Vorschriften, welche in Anwendung des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1832 von den Bundesregierungen ergehen, die Kraft von Gesetzen einwohnend sei, deren Befolgung sich weder die Gerichte und anderen Behörden, noch die Unterthanen, ohne schwere Pflichtverletzung unter irgend einem Vorwande entziehen könnten. Endlich 4) glaubt der Kurfürstlich hessische Gesandte sich darauf beschränken zu müssen, es hervorzuheben, daß es nur der Erwägung der hohen Versammlung überlassen bleiben könne, in wie weit dieselbe durch die bisherigen Vorgänge und Mittheilungen hinreichende Veranlassung bekommen habe, von Amtswegen Maßregeln zu ergreifen, welche in den Bundesgesetzen ihre Grundlage haben."

Präsidium beantragt, die hohe Versammlung wolle beschließen: diese Angelegenheit einem Ausschusse zur sofortigen Prüfung und Begutachtung zuzuweisen. — Hierüber wurde zur Abstimmung geschritten und einhellig beschlossen: in Gemäßheit des Präsidial-Antrags einen Ausschuß von drei Mitgliedern zur Begutachtung dieser Angelegenheit zu wählen. Bei der sonach erfolgten Wahl dieser Mitglieder wurden als solche bestimmt die Herren Gesandten von Baiern, Würtemberg und Lichtenstein.

Auf Antrag des Präsidiums wurde hierauf die Sitzung geschlossen. Fr. Thun. Xylander. Nostitz und Jänckendorf. Detmold. Reinhard. Hassenpflug. Münch. Bülow. v. Scherff. v. Oertzen. Dr. v. Linde.

Dresden, den 15. Oktober. (D. Ref.) Die „Freimüthige Sachsenzeitung", das Organ der absolutistischen Partei, wurde mit Beschlag belegt. Ein Tags darauf gemachter Versuch, die betreffende Nummer dennoch durch die Post zu befördern, scheiterte an einer nochmaligen Konfiskation. Auch eine Nummer der frankfurter „Neuen deutschen Zeitung" wurde wegen eines gegen die sächsischen Justizbehörden gerichteten Artikels konfiszirt.

Leipzig, den 15. Oktober. (D. Ref.) Der hiesige Schriftstellerverein hat eine artikelweise, gegen das neue sächsische Preßgesetz gerichtete Erklärung abgegeben, in der in Aussicht gestellt wird, daß Leipzig aufhören werde, der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels zu sein.

Kassel, den 14. Oktober. (D. Ref.) Außer dem Oberappellationsgerichtsrath Elvers, der das Ministerium des Innern und die Ministerpräsidentur übernehmen würde, nennt man den Obersten Weiß, augenblicklich Regimentskommandeur in Hanau, als zukünftigen Kriegsminister. Letzterer stand schon im Jahre 1848 kurze Zeit dem Kriegsministerium vor und zwar zu jenem Zeitpunkte, wo der Kurfürst innerhalb sechs Monaten fünf Kriegsminister, von Weiß, d'Orville, Bödiker, von Urff und von Roquet eben so bald entließ, als er sie ernannt hatte. Oberst Weiß ist vor Allem ein treuer Anhänger der Konstitution. Sollte er in das neue Ministerium eintreten, woran man jedoch noch zweifelt, so bewegt ihn nur Patriotismus dazu. Von dem kürzlich zum Finanzminister ernannten Herrn Volmar, der bleiben wird, verspricht man sich nicht viel. Er ist ein tüchtiger Jurist und gewandter Arbeiter, aber zu einem Minister, namentlich zu einem Finanzminister soll er sich nicht qualifiziren. Herrn Elvers politische Gesinnungen sind schon bei einer früheren Gelegenheit hervorgehoben. Er steht mit Hassenpflug auf einem und demselben politischen Standpunkte; die intime Freundschaft, welche zwischen diesen beiden Männern früher bestand, soll jedoch in neuester Zeit sich sehr gelockert haben. Wenn sonach das Land das neue Ministerium auch nicht mit vollem Vertrauen begrüßen kann, so dürfte doch Grund genug vorhanden sein, diesen Personenwechsel nicht als ganz und gar bedeutungslos anzusehen. Mag Elvers in der internationalen Frage auch mit Hassenpflug ziemlich gleicher Ansicht sein, so glaube ich doch nicht, daß er denselben Weg verfolgen und dieselben Mittel anwenden wird. Unzweifelhaft aber ist es, daß mit diesem Personenwechsel in der deutschen Frage auch ein Umschwung eintreten wird. Und das ist für uns gerade von Wichtigkeit. Elvers ist ein geborner Schleswig-Holsteiner. Er hat eine solche Anhänglichkeit an sein Vaterland und liebt es mit jener leidenschaftlichen Glut, wie man sie nur bei einem wahren Patrioten findet. Das Verfahren Hassenpflugs gegenüber Schleswig-Holstein hat Elvers stets mit größtem Unwillen besprochen. — Ueberdies soll Elvers für Preußen ebenfalls nicht schwache Sympathieen hegen. Wir werden abwarten, was die nächsten Tage uns bringen. Der Kurfürst hat in Wilhelmsbad mit dem Oberstlieutenant v. Marschal und dem Major Schmidt eine längere Unterredung gehabt, in Folge deren der Hauptmann v. Ende, der bereits mit Depeschen an den General Haynau unterwegs war, durch den Flügeladjutanten des Kurfürsten, Premierlieutenant v. Eschwege, mittelst Kourierpferden von Marburg aus zurückberufen wurde. Gestern waren unsere Berge schon mit Schnee bedeckt, der aber heute wieder geschmolzen ist.

Kassel, den 14. Oktober. (D. Ref.) Der Obergerichtsanwalt Fr. Oetker, Herausgeber der N. H. Zeitung, befindet sich noch immer in Haft und ist noch immer nicht vernommen, obgleich die Zeit des verfassungsmäßigen ersten Verhörs nun bereits fünffach verstrichen ist. Dabei versichert Herr v. Haynau, daß ihm nichts heiliger sei, als die Verfassungsurkunde.

Kassel, den 16. Oktober. Eine so eben erschienene Ordre bestimmt den Sammelplatz für jedes Truppenkorps, wenn die Signale zu den Waffen rufen, und trifft sonstige Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch von Tumult. (Tel. Korr.-Bür.)

Hanau, den 13. Oktober. (D. Ref.) Gestern Abend haben die Offiziere des unter dem Kommando des Oberstlieutenants von Marschall stehenden Bataillons Garde bis auf drei sämmtlich ihren Abschied gefordert. Der gleiche Schritt ist von den Offizieren des ersten Bataillons geschehen, von denen ebenfalls drei sich ausgeschlossen haben. In Folge hiervon hat es eine heftige Scene zwischen einem Stabsoffizier und Herrn Hassenpflug gegeben.

Bamberg, den 12. Oktober. (D. Ref.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg sind gestern Abend mit zahlreichem Gefolge von Stuttgart hier eingetroffen. Heute früh 7 Uhr setzten sie ihre Reise über Leipzig und Breslau nach Warschau fort.

Aus Baden, dem 11. Oktbr. Man vernimmt die erfreuliche Kunde, daß sehr viele Begnadigungen in unserem Lande demnächst erfolgen werden. Die überfüllten Gefängnisse werden dadurch einigermaßen geleert. Vielen sollte Amnestie unter der Bedingung gewährt werden, daß sie nach Amerika auswandern. — Die Zahl der nach ihrer Heimath zurückkehrenden Truppen wird auf etwa 2400 M. angegeben. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, den 16. Oktober. Babarczy, der Verfasser der „Bekenntnisse eines Soldaten", ist vom Hoflager zu Insbruck entlassen worden. (Tel. Korr.-B.)

Schweiz.

Bern. — Eine traurige Begebenheit, welche einen neuen Beweis von der Unvorsichtigkeit liefert, mit welcher fremde Reisende aus Unkenntniß der drohenden Gefahren die Hochgebirge der Schweiz bereisen, nimmt eben die öffentliche Theilnahme in Anspruch. Gegen Ende des Monats August vorigen Jahres begaben sich drei junge Männer, nämlich der Dr. med. P. Wohlfahrt von Frankfurt a. M. und zwei Brüder Leonard aus Paris in die Schweiz, ohne seither zu ihren um sie bekümmerten Verwandten zurückzukehren. Vielfältige Nachforschungen, welche von den Behörden der Kantone Bern, Uri, Wallis und Tessin über das Schicksal dieser Reisenden angestellt wurden, haben aber zu keinem andern Ergebniß geführt, als daß die Jünglinge im Wirthshause zu Obergestelen in Oberwallis eingekehrt waren, und zuletzt am Grießgletscher, welcher aus dem Oberwallis in das Formazzathal in Piemont führt, gesehen wurden. Die Reisenden waren ohne Führer, und hörten nicht auf die Warnungen in Obergestelen, doch ja nicht ohne Führer diesen Weg zu gehen. Vor dem Uebergang über den Gletscher trafen auch vier Maulthiertreiber mit ihnen in einer Sennhütte zusammen, die sie aufforderten, zu warten, bis die Maulthiere gefüttert wären, dann wollten sie zusammen den Gletscher passiren. Die jungen Männer hörten auf keinen Rath und gingen allein. Bald erhoben sich Nebel, und düsteres Wetter trat ein. Die Maulthiertreiber gingen noch am gleichen Tag über den Gletscher in das Domo d'Ossolathal; die Jünglinge wurden aber nicht wieder gesehen. Die Eltern und Verwandten der Vermißten ließen seitdem alle nur möglichen Nachforschungen halten, und Behörden wie Privaten unterstützten sie aufs zuvorkommenste. Nun haben sie von dem Bundesrath die Erlaubniß erhalten, durch Kanzelruf oder Anschlag etwas in Erfahrung zu bringen, und bieten demjenigen, welcher über das Schicksal der drei jungen Männer irgend etwas Genaues anzugeben weiß, was zur sichern und gewissen Entdeckung derselben oder zur untrüglichen Ermittelung ihres Schicksals führt, eine Belohnung von 300 Frs. Es wird vergeblich sein; vermuthlich sind die drei Männer auf einer gefährlichen Stelle des Gletschers eingebrochen und in einer Eisspalte verschwunden. Kein Reisender sollte ohne Führer über den Gletscher gehen; selbst bergkundige Männer, welche schon viele Jahre die Gebirgswelt durchforschen, wie ein Studer u. a., gehen nie ohne Führer.

Frankreich.

Paris, den 13. Oktober. (D. Ref.) Man versichert, daß zugleich mit der nächsten präsidentschaftlichen Botschaft eine Modifikation des Ministeriums vorgenommen werden würde. Herr v. Persigny soll Minister des Innern und der Hauptführer des neuen Kabinets werden.

Man kündigt an, daß Pradier, der bekannte Bildhauer, nach Brüssel berufen worden ist, um den Grabstein der Königin von Belgien anzufertigen.

Ein trauriger Vorfall hat neulich die Aufführung eines Ballets im National-Cirkus gestört. Die Vorstellung hatte eben begonnen, als ein lautes Krachen unter den Zuschauern einen panischen Schrecken hervorbrachte. In demselben Augenblicke sah man mitten unter die Tänzerinnen einen Mann herabstürzen, der leblos auf der Scene liegen blieb. Er war ein Gehülfe des Maschinisten, der eine Veränderung der Dekoration vorbereiten sollte, dabei das Gleichgewicht verloren hatte und von einer beträchtlichen Höhe auf das Theater hinabgefallen war. Das Ballet wurde unterbrochen, man beeilte sich, den Unglücklichen fortzuschaffen und wandte sofort alle nur möglichen Mittel an, die sein Zustand erforderte. Der Vorfall hatte eine solche Bewegung hervorgebracht, daß die Vorstellung erst nach einer langen Unterbrechung wieder aufgenommen werden konnte, nachdem man den schwer Verletzten in das Hospital St. Louis gebracht hatte.

Ein Lithograph Mailly, ein Drucker Donnec und ein Buchhändler, Namens Leblanc, erschienen heut vor dem Schwurgerichtshofe wegen Anfertigung und beziehungsweise Verbreitung einer Lithographie mit der Unterschrift „republikanische Dreieinigkeit", welche die Portraits von Christus, Robespierre und Barbés darstellte. Das öffentliche Ministerium sah in dieser Publikation eine Verletzung der öffentlichen Moral und der Religion Die Jury bejahte die ihr gestellten Fragen und der Gerichtshof verurtheilte Mailly zu sechs Monaten Gefängniß und 300 Frcs. Geldbuße, Donnec und Leblanc zu zwei Monaten Gefängniß und 100 Francs Geldstrafe, ordnete auch die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare an.

Paris, den 14. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Wie die Demokraten, so sollen auch die Konservativen an der Ersatzwahl im Nord-Departement nicht Theil nehmen wollen.

Paris, den 15. Oktober. Der heutige Moniteur druckt den gestrigen Angriff des Constitutionnels auf die Vertagungskommission nach.

Persigny bleibt nur kurze Zeit in Berlin, und geht wahrscheinlich nur wegen formellen Abschiedes vom Könige von Preußen dahin ab.

Das Bulletin de Paris und der Abend-Moniteur sprechen von dem Bündniß zwischen Frankreich, Preußen, England und Piemont.

Ferdinand Barrot's Abberufung von Turin wird erwartet.

(Tel. Korr.-B.)

Paris, den 15. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Justizminister hat die Staatsanwälte zur strengsten Ueberwachung der Journale aufgefordert. — Persigny soll nur 3 Wochen in Berlin bleiben. — Die Gesellschaft des 10. Dezember beabsichtigt, zu Lyon und Straßburg Filiale zu errichten. — General Roguet hat zu Gunsten Lahitte's seine Kandidatur im Nord-Departement zurückgenommen. — Schon sind über 300 Repräsentanten hier, die täglich Partei-Versammlungen halten.

Belgien.

Ostende, den 13. Oktbr. (Indép.) Nachdem gestern Abend die Einbalsamirung der Königin vollendet war, wurde der Sarg geschlossen und wird nicht mehr geöffnet werden; eine Ausstellung findet daher nicht statt.

Der König wird heute Abend mit der ganzen Königlichen Familie nach Brüssel abreisen; auch der Herzog von Nemours, obgleich noch nicht von seinem Unwohlsein hergestellt, wird ihn begleiten und die Herzogin von Orleans sich zu gleicher Zeit nach England einschiffen.

Die Provinzialblätter melden, daß bei dem Eintreffen der Nachricht vom Tode der Königin überall sofort die Theater geschlossen, die Konzerte und andere Vergnügungen eingestellt wurden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 11. Okt. (Schles. Z.) Aus Turin erhalten wir zwei Nachrichten von großer Wichtigkeit. Die eine betrifft den Eintritt des Grafen Camille de Cavour, eines der geachtetsten Staatsmänner Sardiniens, in das Kabinet; die andere die thatsächliche Ueberlassung der Stadt Livorno durch die toskanische Regierung an Oesterreich. Alle Wirksamkeit der städtischen Behörden hat aufgehört und ist an die Militairgewalt übergegangen; diese letztere aber soll ausschließlich in österr. Händen ruhen, wie denn auch die Garnison der Stadt künftig nur aus österr. Regimentern bestehen wird.

Amerika.

New-York, den 28. Sept. Gestern wurde nach dem neuen Gesetze ein Sclave aus Baltimore, der übrigens schon zwei Jahre hier lebte, verhaftet und, nach richterlichem Erkenntnisse, sofort unter Polizei-Begleitung nach Baltimore geschafft. Dieser Vorfall bewirkte eine große Aufregung unter der farbigen Bevölkerung, welche zu blutigen Auftritten Veranlassung gegeben haben würde, wäre die Polizei, die zu dem Zwecke mit Revolvers bewaffnet war, nicht auf der Hut gewesen. Die Schwarzen haben erklärt, sie würden mit bewaffneter Hand ähnliche Gewaltthätigkeiten zurückweisen und eher auf dem Blutgerüste sterben, als sich wieder in die Sclaverei zurückbringen lassen. Es leben hier Hunderte flüchtiger Sclaven, welche, wie man leicht denken kann, durch die Abolitionisten aufgehetzt und in ihrem verzweifelten Vorhaben bestärkt werden. In Pittsburg ist die Aufregung unter den flüchtigen Sclaven, die dort leben, nicht minder groß; viele derselben sind nach Canada ausgewandert. — Nach den letzten Nachrichten aus Cuba scheint dort wieder große Furcht eines neu beabsichtigten Einfalles wegen zu herrschen. Die Mitglieder der in Havannah bei der ersten Landung gebildeten Junta sind zum Tode verurtheilt, aber längst schon hier in Sicherheit. Die letzten sieben Contoy-Gefangenen sind gestern in unserem Hafen angekommen. — Aus Mexico haben wir Nachrichten bis zum 24. v. Mts., nach welchen die erwartete Ankunft de la Rosa's die gesunkenen Hoffnungen seiner Parteigänger von Neuem belebte; sein Nebenbuhler Arista hatte bis dahin immer mehr an Popularität gewonnen. Ungeheure Regengüsse hatten die ganze Stadt überschwemmt, und nur den größten Anstrengungen war es gelungen, den Verheerungen des Wassers Einhalt zu thun. Vom 17. Mai bis zum 12. Aug. kamen in der Stadt 7801 Cholera-Sterbefälle vor; an einzelnen Tagen starben 300 Personen. Die Krankheit war jedoch im Abnehmen begriffen. Nächstens soll die Correspondenz nach Indien, Californien u. s. w. direct über Mexico gehen, wofür der Mexikanischen Regierung ein Theil des Gewinnes zugesichert ist. Eine Dampfer-Linie zwischen Mobile und den Mexicanischen Häfen ist schon in vollem Betriebe. Die Plünderungen und Brandstiftungen der Indianer an der Gränze Mexico's dauern fort und werden immer drohender.

(Köln. Z.)

Locales ꝛc.

Posen, den 18. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde von der hiesigen Kasino-Gesellschaft durch ein Mittagsessen festlich begangen. Se. Excellenz der kommandirende General, General-Lieutenant v. Brünneck, brachte die Gesundheit auf Se. Majestät aus. — Wir wollen hier noch einen Akt der Wohlthätigkeit erwähnen, welcher einen würdigen Schluß der Feier bildete. Unsere Zeitung brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß einem Hausknecht das Unglück begegnet, beim Herabrollen eines Fasses Wein in einen Keller die Beine zu brechen. Diese Nachricht bedarf in so fern der Berichtigung, als der Verunglückte ein Soldat vom 5. Infanterie-Regiment war, welcher nur beim Handhaben des Fasses hülfreiche Hand leistete. Demselben wurde ein Bein in der Art zermalmt, daß es abgenommen werden mußte. Für diesen Unglücklichen nun, der sich stets als ein sehr pünktlicher, ordentlicher Mann gezeigt, wurde beim Festmahl eine Sammlung veranstaltet, welche einen Ertrag von 65 Thalern ergab. — Auch in der Freimaurerloge wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch ein Diner würdig gefeiert.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 17. Oktober. Am heutigen Tage begann abermals eine Session des hiesigen Schwurgerichtshofes in dem für die Schwurgerichts-Sitzungen eingerichteten Saale auf dem Appellationsgericht. Es sollen während der diesmaligen Sitzung im Ganzen 12 Verbrechen zur Aburtelung kommen, unter denen sich auch mehrere politische befinden; namentlich wird morgen der katholische Geistliche Prusinowski wegen öffentlicher Beleidigung des Generals Corwin-Wierzbitzki, ebenderselbe übermorgen wegen öffentlicher Beleidigung des 18. Landwehr-Regiments auf der Anklagebank erscheinen; ferner am 23. der Buchhändler Valentin Stefanski wegen Majestätsbeleidigung, und wegen des nämlichen Verbrechens am 24. die verwittwete Frau Julie Woykowska. In den übrigen Fällen liegen gemeine Verbrechen, zum Theil sehr schwerer Art, vor; eine Anklage wegen Kindermordes kommt am 21. zur Verhandlung. — Präsident des Gerichtshofs ist der Appellations-Gerichts-Rath Jeisek, welcher durch seine umsichtige und gemessene Leitung der Verhandlungen bereits bei Gelegenheit früherer Sessionen sich allgemeine Anerkennung erworben, und durch seine gleich vollkommene Kenntniß beider Landessprachen sich vorzugsweise zum Vorsitzenden des hiesigen Gerichtshofes eignet. Die andern Richter sind: die Kreisgerichtsräthe Thiel und Meyer, und die Kreisrichter Groß und von Crousaz. Als Gerichtsschreiber fungiren die Referendarien Guderian und Wegner. Beim Aufruf der Geschwornen stellte es sich heraus, daß, nachdem auch noch 2 der Erschienenen beurlaubt worden, nur 27 anwesend waren; es wurden daher 9 Namen aus der Urne der Ergänzungs-Geschwornen gezogen und die betreffenden Herren, sämmtlich hier aus Posen, sofort vorgeladen. Geschworne sind demnach während der gegenwärtigen Sitzungsperiode folgende Personen: Kaufm. Berger, Gutsbes. Herbst, Maurermeister Küster, Dr. med. Neustadt, Schmiedemeister Rudolph, Major a. D. de Rege, Schlossermeister Schneider, Kfm. Meyer Falk, Kfm. Selig Auerbach, Kfm. August Wiener, Gutsbes. Scholz, Gutsbes. von Zakrzewski, Rechtsanwalt Martini aus Grätz, Gutsbes. von Morawski, Oberamtm. Maaß, Kfm. Hamburger, Gutsbes. Graf Dąbski, Gutsbes. von Tempelhoff, Gutsbes. von Łącki, Gutsp. Nawrocki, Gutsbes. v. Mokolowski, Gutsp. Rogalinski, Gutsp. Niklas, Gutsbes. Kierzynski, Gutsp. Jacoby, Gutsbes. Podarski, Reg.-Cond. Koch, Kfm. Friedländer, Braueigner Reimann, Kfm. Kaatz, Kfm. Weichert, Rentier Kokoszynski, Kfm. Neugebauer, Kfm. Michaelis Jaffé, Sekretair Chodkiewicz. — Der Präsident leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache an die Geschwornen in Deutscher und Polnischer Sprache ein, in welcher er, von dem Begriff des Verbrechens und der Strafgesetze ausgehend, sich überhaupt dann über die Pflichten eines Geschwornen, dem der wichtigste Theil der Strafrechtspflege in die Hand gegeben worden sei, verbreitete. Dabei hob er in eindringlicher Weise hervor, wie der Ausspruch der Geschwornen lediglich auf dem Fundament der Thatsachen, wie solche sich durch die Beweisaufnahme vor den Augen der Geschworenen herausgestellt, basiren müsse, dagegen Religion, Nationalität, politische Richtung ꝛc. bei dem Urteilsspruche nicht in Betracht kommen dürften. Diese Hinweisung war unseres Erachtens um so mehr wohlangebracht, als gar Viele sich hinter den ihnen ganz unklaren Begriff der gewissenhaften Ueberzeugung verschanzen, und meinen, der Geschworene könne, ohne alle Prüfung der Thatsachen, urtheilen, wie er wolle, wenn er es nur vor seinem Gewissen verantworten zu können glaube. — Die erste zur Verhandlung kommende Sache war eine Anklage gegen den früheren Kellner Bäslak wegen Erpressung und Betrugs. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde wegen Nebenumständen im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Sache kam übrigens heute noch nicht zu Ende.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 16. Oktober. Der Geburtstag unseres edlen, hochverehrten Königs ist hier in allen Kreisen der Bevölkerung in festlicher und würdiger Weise begangen worden. In der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa wurde Predigt und Gottesdienst abgehalten, an dem auch die Geistlichkeit und viele Mitglieder der reformirten Johannisgemeinde Theil nahmen. Im großen Hörsale des Königl. Gymnasii daselbst fand Gesang und Redeaktus statt, wozu auch dem größeren Publikum der Zutritt gestattet ward. Professor Mattern verglich in lateinisch gehaltener Rede die Regierung Friedrichs des Großen mit der des römischen Kaisers Antonius philosophus, und hob unter den Gesichtspunkten dieser Vergleichung besonders hervor, wie beide neben ihrer Größe als Feldherren und Staatsmänner, als Beschützer und Förderer der Kunst und Wissenschaft, insbesondere als Pfleger der Weltweisheit, sich einen unsterblichen Nachruhm erworben. Der Primaner Hausleutner aus Rawicz sprach in deutscher Rede mit Beziehung auf die Feier des Tages über das Thema: Wie kann der studirende Jüngling dem Könige und dem Vaterlande nützen? Auch eine polnische Rede wurde von einem Primaner gehalten. Zwischen dem Redeaktus wechselten Gesang und Deklamation der Schüler mit einander ab. — Das Aeußere der Stadt Lissa gewährte einen nicht minder festlichen Anblick. Die große Hauptwache am Markte war reichlich mit Fahnen, frischen Kränzen, Laubgewinden und sinnreichen Emblemen geschmückt. Gegen 11 Uhr war große Militärparade mit der öffentlichen Ausgabe der Parole und Loosung. Major v. Eberstein, Kommandeur des Garde-Landwehr-Bataillons, hielt eine kräftige, patriotische Anrede an die Militärs und anwesenden Civilpersonen. Mittags große Diner's in öffentlichen Lokalen. Die sämmtlichen hiesigen ausgedienten Militärs, Unteroffiziere, wie Gemeine, verschafften sich Waffen und Kleidung aus dem Zeughause, um im Verein mit den hiesigen Landwehr-Unteroffizieren, Feldwebeln und Kriegs-Veteranen das bereits früher angekündigte Fest nach ächter Kriegersitte im Freien zu begehen. Abends an verschiedenen Orten Festball; viele Privathäuser, das Rathhaus und die Hauptwache waren festlich erleuchtet. Leider wurde die Feier nicht durchweg von heiterem Himmel begünstigt; indem Regen und Hagelschlag mit Gewitter und mildem Sonnenschein abwechselten.

+ Inowraclaw, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs wurde hier in folgender Weise gefeiert: Um 10 Uhr Vormittags marschirte unsere Eskadron, die durch die bereits eingekleideten Rekruten wieder verstärkt ist, nach der Kirche; ihrem Zuge schlossen sich gegen 15 Mitglieder der hiesigen Schützengilde an, von denen zwei während des Gottesdienstes mit der Fahne vor dem Altar standen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier, der außer dem Militair und der Schützengilde auch das hiesige Beamtenpersonal, jedoch mit Ausnahme der Postbeamten, und einige andere Personen beiwohnten, marschirten die Dragoner und in ihrem Gefolge die Schützen auf den Marktplatz, wo der Herr Rittmeister v. Ilow einige Worte sprach, denen von Seiten des Militairs ein dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät folgte, in das die Schützen und alle Umstehenden einstimmten.

Das regnerische und stürmische Wetter war zu einem langen Aufenthalte im Freien nicht geeignet, weßhalb auch die Eskadron nur einmal im Parademarsch über den Marktplatz und dann nach der Kaserne marschirte. Abends war die Stadt im Ganzen recht schön illuminirt; an der Kaserne, in welcher sich die Dragoner durch Tanzen belustigten, und auch an einigen Privathäusern bemerkte man sogar Transparente. Merkwürdig ist es aber, daß Leute, die ihren Patriotismus immer auf der Zunge zu haben pflegen, denselben nicht einmal durch ein einziges Talglicht bekundeten! Heute bemerkt man an zerschlagenen Fensterscheiben, daß gestern Abend auch der Glaser gedacht worden ist!

Noch mehr Leben erhielt unser Städtchen durch die Anwesenheit des berühmten Violinisten A. v. Kątski, der durch sein gestriges Konzert, dem ein Ball folgte, viele Polnische Gutsbesitzer angezogen hatte.

In der Tscherkessenangelegenheit sind hier bereits viele Zeugen gerichtlich vernommen, ja es wurde sogar am 13. d. Mts. der in dem Gefecht durch eine Kugel getödtete Infanterist wieder aufgegraben und secirt. Welcher Grund zu dieser Section vorhanden war, weiß ich nicht.

Der im Unterleibe schwer verwundete Tscherkesse schreit immer lauter zu seinem „Allah", der ihn auch wohl bald abrufen wird.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Musikalisches.

Der Violinist, Herr Louis Steingraber, Zögling des Wiener Konservatoriums, ist hier angekommen, und gab gestern vor mehreren Musikkennern, als den Herren Kambach, Gürich ꝛc. Proben von seinem Spiel. Diese Herren, so wie Unterzeichneter, sind darin einverstanden, daß Herr Steingraber bei schönem Ton große Fertigkeit mit elegantem Vortrag verbindet. Herr St. beabsichtigt in diesen Tagen ein Konzert zu geben, und sei hierdurch dem kunstliebenden Publikum bestens empfohlen.

A. Vogt.

Angekommene Fremde.

Vom 18. October.

Bazar: Reichsfreiherr v. Maltzan a. Burg-Penzlin; Gutsp. Woroniecki a. Wierzenica; Künstler Kątski a. Dembno; Gutsb. v. Żółtowski a. Czacz.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Graf Radoliński u. Oberförster Lehn a. Jarocin; Kaufm. Heyne a. Berlin.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. Cunow a. Stępocin, Scholz a. Szczodrochowo u. Häusler a. Gnesen; Ziergärtner Rynkowski a Lukowo.

Hôtel de Bavière: Fr. Gutsb. v. Kierska a. Gąsawa; Polizei-Anwalt Fischer a. Duszník; Partikulier Jungmann a. Kobelnik.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. Herlefeld aus Berlin u. v. Tempelhof a. Dombrówka; Landschaftsrath Zeeh aus Slaborowice; Fräulein Vanenberghe a. Kołaczkowo; die Kaufl. Jakobs, Reschke a. Berlin u. Zetzsche a. Zeitz.

Hôtel à la ville de Rôme: Probst Apolinarski a. Modrze; Gutsp. Brykczyński a. Uszcz; die Gutsb. Gebr. v. Płączyński a. Murzynowo.

Hôtel de Paris: Gutsp. Jäkel a. Brudzewo; Inspektor Starke aus Deutsch-Presse; die Gutsb. Cegielski a. Wódki u. v. Rogaliński a. Dzieczmiarki.

Hôtel de Berlin: Gutsbesitzer v. Kierski a. Podstolice; Frau Gutsb. Swindowska a. Mirosławo.

Weißer Adler: Kaufm. Kintzel u. Gastwirth Hannebohn a. Neustadt b./P.; Güteragent Schöning u. Färber Kalisch aus Buk; Gutsp. Niklaß a. Bielawy; Gutsb. Hartmann a. Chrostowo.
Große Eiche: Die Gutsb. Gebr. v. Płgczyński a. Murzynowo, v. Zaborowski a. Jekowiec, v. Krzyjanowski a. Murzynowo u. Ciemniewski a. Polen; Probst Bedkowski a. Sciborze; Student Frenzel aus Breslau.
Eichnen Born: Die Kaufl. Stiller a. Wreschen u. Byjor aus Uſzcz; Handelsmann Kayns a. Krojanke.
Drei Sterne: Partik. Dydyński u. Gutsb. Brzeżański a. Szczeglin; Gutsb. Budzyński u. Gutsp. Wasielewski a. Ujazd; Kaufm. Wabner a. Xigz.
Drei Lilien: Gutsb. Teitgen a. Gosciesżyn.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 20. Oktober c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Prediger Friedrich. — Nachm.: Herr Oberpred. Hertwig.
Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Conſ.-Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Vm.: Herr Mil.-Ober-Pred. Niese. — Nachm. 3 Uhr: Ein Candidat.
Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.
In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 10. bis 17. Oktober 1850:
Geboren: 2 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 8 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 17. October 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$142\frac{5}{8}$	$142\frac{1}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	$141\frac{7}{8}$	$141\frac{5}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{7}{8}$	$150\frac{5}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{5}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{3}{8}$	6 $22\frac{1}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{3}$	$80\frac{1}{6}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	85	$84\frac{3}{4}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.		$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	$99\frac{5}{6}$	—
		2 Mt.	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{12}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 20
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	—	$107\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5	$106\frac{3}{4}$	$106\frac{1}{4}$	
do Staatsanl. v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	$99\frac{2}{3}$	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$	$84\frac{3}{4}$	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	—	123
K. u. Nm. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{1}{4}$	—	
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	84	—	
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90	
Grossh. Posen do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$	

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	95	
Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{8}$	
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	98	97	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldm. à 5 Th.	—	$11\frac{1}{3}$	$10\frac{5}{6}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$92\frac{1}{4}$
do. v. Rothsch. Lst.	5	$110\frac{1}{4}$	$109\frac{3}{4}$
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
do. Poln. Schatz-O.	4	$79\frac{5}{8}$	$79\frac{1}{8}$
do. do. Cert. L. A.	5	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. neue Pfdbr.	4	$95\frac{1}{2}$	—
do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{1}{8}$
do. do. 300 Fl.	—	140	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$95\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Hamburg	4	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	106 G.
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	64 à $\frac{1}{4}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	8	$134\frac{1}{4}$ B.
do. Leipziger	4	$12\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	4	2	$63\frac{1}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$ bz.
do. Aachen	4	1	$49\frac{5}{8}$ etw., $50\frac{1}{4}$ bz.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	$4\frac{1}{2}$	90 G.
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$109\frac{1}{4}$ a $110\frac{1}{4}$ bz.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$105\frac{1}{2}$ G.
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschl.	4	5	69 B.
Berg-Märk.	4	—	38 bz.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{8}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	54 G.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	$38\frac{1}{4}$ bz.
do. do. Prior.	5	—	$97\frac{1}{4}$ B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	$94\frac{3}{4}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ G.
do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd. Magd.	4	92 B.
do. do.	5	$101\frac{1}{4}$ B.
do. do. Litt. D.	5	101 bz.
do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ B.
Magdeb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz. u. B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
do. do.	5	103 G.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität	4	89 B.
do. Stamm Prior.	4	80 à 79 bz.
Düsseld. Elberfeld	4	$90\frac{3}{4}$ B.
Niederschl.-Märk.	4	$94\frac{1}{4}$ bz.
do. do.	5	$103\frac{1}{2}$ bz.
do. III. Serie	5	$102\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
Magdeb.-Wittenb.	5	99 B.
Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	86 B.
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	$99\frac{1}{2}$ B.

Kassenvereins-Bank-Actien 110 à $\frac{1}{4}$ bez. u. G. Preuss. Bank-Anth. $97\frac{1}{2}$ bez. u. G.

BERLIN, 17. October.
Weizen nach Qualité 52 — 57 Rthlr.
Roggen loco 35 — 37 Rthlr.
— p. Oktober $34\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $34\frac{1}{4}$ bez. u. G.
— p. Okt./Novbr. $34\frac{1}{4}$ u. $34\frac{1}{2}$ Rthlr. bez, $34\frac{1}{2}$ Br., $34\frac{1}{4}$ G.
— p. Frühjahr 1851 $38\frac{1}{4}$ u. $38\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $38\frac{1}{2}$ Br., $38\frac{1}{4}$ G.
Gerste, grosse, loco 26 — 28 Rthlr., kleine 23 — 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 19 — 21 Rthlr.
— 50pfd. 19 Rthlr. Br., $18\frac{3}{4}$ G.
— 48pfd. pr. Frühjahr $19\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $19\frac{1}{4}$ G.
— 50pfd. 21 Rthlr. Br., $20\frac{1}{2}$ bez.
Erbsen, Koch- 45 — 50 Rthlr., Futter- 38 — 42 Rthlr.
Rüböl loco $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{3}$ G.
— pr. Oktober $12\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., $12\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.
— Oktober/Novbr. $12\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{12}$ G.
— Novber./Dezemb. $12\frac{1}{12}$ Rthlr. Br, 12 G.
— Dezb./Jan. do.
— Jan./Febr. do.
— Febr./März 12 Rthlr. Br., $11\frac{11}{12}$ G.
— März/April $11\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{5}{6}$ bez., u. G.
Spiritus loco ohne Fass 17 Rthlr. bez.
— mit Fass p. Okt. 17 Rthlr. Br., $16\frac{3}{4}$ bez. u. G.
— Okt./Nov. do.
— Frühjahr 1851 18 à $18\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $18\frac{1}{2}$ Br., $18\frac{1}{3}$ G.

Posener Markt-Bericht vom 16. October.

		Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	21	1	2	—	—
Roggen	dito	1	5	7	1	10	—
Gerste	dito	1	1	1	1	5	7
Hafer	dito	—	20	—	—	22	3
Buchweizen	dito	1	1	1	1	5	7
Erbsen	dito	2	5	—	2	5	—
Kartoffeln	dito	—	13	—	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd,		—	20	—	—	25	—
Stroh, d. Sch. z 1200 Pfd.,		5	—	—	6	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	10	—	1	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 16. October (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13—$13\frac{1}{6}$ Rthlr.
